Morgen-Ausgabe.

„Berliner Tageblatt“
erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe ausgegeben wird. Man abonnirt außerhalb Berlins bei allen Post-Anstalten des deutschen Reichs, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande (Holland), Dänemarks, Schwedens und Norwegens, Rußlands und der Donaufürsten; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur per Kreuzband durch die Expedition dieses Blatts möglich. In Berlin abonnirt man bei der Haupt-Expedition, Jerusalemerstraße 48/49; sowie deren Filialen: Friedrichstraße 66, Potsdamerstraße 59, Königgrätzerstraße 56/57, Prinzenstraße 41, Alt-Moabit 128, Chausseestraße 16, Große Frankfurterstraße 106; ferner bei allen Stadtpostämtern und den Zeitungsspediteuren Berlins und der Vororte.
Chef-Redakteur: Arthur Levysohn in Berlin.

Abonnements-Preis
für das „Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“, sowie das illustr. Witzblatt „ULK“, die feuillet. Montags-Ausgabe „Zeitgeist“, die „Technische Rundschau“ des Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“ und die „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ durch die Post bezogen vierteljährlich 5 Mark 25 Pf., Ausland excl. Postaufschlag; bei direkter Zusendung unter Kreuzband 14 M. pro Quartal (für Berlin bei täglich zweimaliger Zustellung vierteljährlich 6 M., monatlich 2 M.) — Inserate 4 Zeile 50 Pf. „General-Anzeiger“ 30 Pf.) werden in der Expedition Jerusalemerstraße 48/49, sowie deren Filialen: Friedrichstraße 66, Potsdamerstraße 59, Königgrätzerstraße 56/57, Prinzenstraße 41, Alt-Moabit 128, Chausseestraße 16, Große Frankfurterstraße 106 angenommen.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

# Berliner Tageblatt.

Nummer 611. Berlin, Freitag, den 2. Dezember 1898. XXVII. Jahrgang.

## Kaiser Franz Joseph.

[2. Dezember 1848 — 2. Dezember 1898.]

Ein stilles Jubiläum begeht heute Kaiser Franz Joseph im engsten Familienkreise. Die glanzvollen Hoffeste, welche zur Feier der fünfzigjährigen Regierung des Kaisers geplant gewesen, der Besuch befreundeter Fürsten, die Jubelveranstaltungen der Völker, in der vielsprachigen Monarchie, Alles das wurde abgesagt. Die Schatten der Genfer Blutthat fallen noch auf dieses Regierungsfest, und an Stelle der freudigen Bewegung, welche ein bedeutungsvolles Datum dieser Art hervorrufen müßte und unter anderen Umständen hervorgerufen hätte, mögen es heute nur wehmüthige Erinnerungen sein, die den greisen Monarchen erfüllen. Er hat den hoffnungsvollen Sohn überlebt, die hochsinnige Gemahlin, viele andere nahe Angehörige, die der Tod gewaltsam von seiner Seite gerissen. Ein Rückblick auf die verflossenen fünfzig Jahre muß für Kaiser Franz Joseph sein wie eine sinnende, traurige Wanderung durch die dämmerigen Gewölbe der Wiener Kapuzinergruft an einer langen Reihe von Särgen vorbei, die vieles von dem umschlossen, was seinem Herzen am theuersten gewesen. Das rein menschliche Leid, das keinen Sterblichen erschont, und stände er noch so hoch, hat den befreundeten Herrscher besonders schwer heimgesucht und erwerbt ihm doppelte Sympathien an diesem Tage, der, wenn er ihm überhaupt Freude bringen kann, nur gedämpfte Freude zu bringen vermag.

Fünfzig Jahre der Regierung sind auch fünfzig Jahre der Kämpfe, Sorgen und Prüfungen. Die Stürme der Revolution erschütterten das Reich der Habsburger, als Franz Joseph den Thron bestieg. Das Scepter entlank von selbst der ermahnenden Hand Ferdinands des „Gütigen“, und der junge Kaiser nahm die Herrschaft über ein Reich, das die Metternichsche Staatskunst bis an den Rand des Verderbens geführt hatte. Noch bedrohte das Reich einer frischen Kraft, wenn es sich der die schweren Wirren hinausgehoben werden sollte. Doch erweckte der Regierungswechsel nur geringe Hoffnungen. Der neue Kaiser, so sagte man sich, war zu jung, kaum achtzehn Jahre alt, der Einfluß der ehrgeizigen, in klerikalen Anschauungen befangenen Kaiserin-Mutter zu stark, und die ganze Veränderung erschien nur wie ein Kalkül der Erzherzogin Sophie, diesen Einfluß zum allein maßgebenden im Reiche zu machen. Schwer und langsam vermochte sich auch der junge Herrscher diesen und anderen Einwirkungen zu entziehen, und die Etappen seiner Selbständigkeit waren markirt durch ebenso viele Katastrophen, welchen das Reich durch die Konkordatsverfechter, die Anhänger der föderalistischen Experimente und durch die feudalen Staatsverwaltigen zugetrieben wurde. Eine freiheitlichere Verfassung, eine verjüngende Neugestaltung des Staatswesens fanden die Völker Oesterreichs eigentlich erst auf den böhmischen Schlachtfeldern, wo der Dualismus geboren wurde. Allein an diesem Werke wird seither, namentlich in der cisleithanischen Reichshälfte, unablässig gerüttelt, und unglückselige Regierungsmänner betreiben wieder systematisch die Verhetzung der Nationalitäten, fördern die klerikalen Gelüste und feudalen Velleitäten.

Man weiß in Oesterreich die Person des Monarchen von den Irrthümern und Fehlgriffen seiner Räthe zu trennen. Durch geschäftliche Tugenden, den strengen Sinn für Rechtlichkeit, die ritterliche Tugenden, den einfachen Wesen und ernstes Pflichtbewußtsein hat sich Franz Joseph die Achtung der Welt und die Verehrung seiner Unterthanen erworben. Der ernste, feste Charakter des Kaisers wird denn auch in Oesterreich als der einzige Halt in den Wirren empfunden, deren Beute die habsburgische Monarchie in der jüngsten Zeit wieder geworden ist.

Die alte Gegnerschaft zwischen Oesterreich und Preußen, welche zum Waffengang vom Jahre 1866 geführt, ist einem Umschwung veränderten Verhältnisse gewichen. Aus den in jüngster Zeit veröffentlichten Bismarck-Papieren geht hervor, daß Kaiser Franz Joseph sofort zustimmte, als ihm Graf Andrassy den Bündnißvorschlag des deutschen Reichskanzlers zur Kenntniß brachte, der über die voraussichtliche Annahme seiner Propositionen nicht ganz beruhigt schien. Diese nunmehr historisch beglaubigte Thatsache läßt nicht nur den Charakter des Kaisers, welcher den Groll nicht kannte, vielmehr der ritterlichen Gesinnung des Gegners bei den Friedensverhandlungen volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, in sehr günstigem Lichte erscheinen; sie verräth auch einen klaren Blick für die politische Situation, sicheres politisches Urtheil und die Entschlossenheit, ihm zu folgen. — Eigenschaften, nicht hoch genug zu schätzen bei Kronenträgern, denen ihre kraftvollen Berather neuartige politische Bahnen wandeln wollen. Auch die mehr als dreißigjährige Herrschaft des ungarischen Liberalismus, seine ungehinderte Entwickelung, der glänzende Aufschwung Ungarns, sowohl was die materielle Wohlfahrt wie die freisinnigen Einrichtungen und die politische Machtstellung anbelangt, beleihren uns, daß Franz Joseph durchaus kein grundsätzlicher Gegner einer freisinnigen Regierung ist. Vielmehr tragen die Männer, welchen der Kaiser sein Vertrauen schenkte, die Schuld, wenn der Staatskarren, wie in Oesterreich, derart verfahren wurde, daß sich alle Räder lockerten, und der Absturz dieses symbolischen Vehikels in den Straßengraben droht, nach welcher Seite es sich auch neige.

Keinen besseren Wunsch können wir denn auch zum Regierungsjubiläum Franz Josephs aussprechen, als daß er auch in Oesterreich so begabte Rathgeber zu finden wisse, wie er sie in Ungarn gefunden. In der Wohlfahrt seiner Völker und der Macht seines Reiches wird dann Kaiser Franz Joseph den besten Trost finden für die Kümmernisse, die ihm durch höhere Fügung beschieden waren. Er ist ein treuer Bundesgenosse Kaiser Wilhelms II., ja die Waffenbrüderschaft der Monarchen hat sich längst in warme Freundschaft verwandelt. Für den Freund und Verbündeten Deutschlands an seinem Ehrentage kann auch unser Volk nur die besten Wünsche haben. So begleiten denn die Deutschen im Reiche mit aufrichtigen Gefühlen der Theilnahme die stille Feier in Wallsee und das Regierungsjubiläum im Trauerflore.

* * *

Der **„Reichsanzeiger“** enthält folgende Kundgebung:

„Seine Majestät der Kaiser gedenken mit den verbündeten Regierungen und dem deutschen Volke in innigster Antheilnahme des Tages, an welchem unser Erlauchter Bundesgenosse Kaiser Franz Joseph vor fünfzig Jahren den Thron der habsburgischen Monarchie bestiegen hat. Möge die Vorsehung das theuere Leben des edlen Herrschers noch lange Jahre erhalten zum Segen Oesterreich-Ungarns und zum Heil des europäischen Friedens!“

* * *

### Der Jubiläumstag in Wien.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

⊙ **Wien**, 1. Dezember.

Der Kaiser ist heute Mittag mit der Prinzessin Gisela, der Kronprinzessin Stephanie und deren Tochter Elisabeth zu der Erzherzogin Marie Valerie nach Schloß Wallsee in Oberösterreich abgereist, wo er bis übermorgen bleibt. In der Wiener Burg und dem Lustschloß Schönbrunn, wo der Kaiser in diesem Jahre Winteraufenthalt genommen hat, blieb Niemand von der kaiserlichen Familie zurück. Die Fenster aller Appartements sind dicht geschlossen.

Wenn trotz der Abwesenheit des Kaisers morgen das Regierungsjubiläum in Wien gefeiert wird, so geschieht es nur, daß die Stadt an diesem Tage nicht ganz todt und ausgestorben aussehe, nachdem infolge des Todes der Kaiserin Elisabeth alle Hoffeste und offiziellen Feierlichkeiten abgesetzt sind. Das gesellige Leben Wiens ist ohnehin dadurch sehr beeinträchtigt, daß die Hof- und Landestrauer um die Kaiserin bis Mitte März dauert und fast alle großen Ballfeste und Festchings unterbleiben. Dazu kam dann noch die Pestpanik, die sich auch schon in der Abnahme des Fremdenverkehrs fühlbar machte.

Der Bürgermeister Dr. Lueger machte deshalb alle Anstrengungen, daß der Jubiläumstag trotz der Fernhaltung der offiziellen Kreise und trotz der Mißstimmung über die unsicheren und verwirrten politischen Zustände gefeiert werde. Er wollte auch im Interesse seiner Partei verhindern, daß unter der kommunalen Herrschaft der Christlichsozialen die Stadt Wien mit Loyalitätskundgebungen gegen frühere Gelegenheiten zurückbleibe. Er ließ deshalb durch seine Anhänger, welche die Majorität in den Gemeindeausschüssen der meisten Stadtbezirke haben, eifrig für eine festliche Schmückung der Häuser und für eine Illumination agitiren.

Von Seiten des Hofes wurde endlich die Zustimmung zu der Feier gegeben, mit Rücksicht auf die dabei interessirte Geschäftswelt, damit dieselbe keinen Schaden erleide.

Der Bürgermeister veranstaltete ferner selbst einen Aufzug von Veteranen und Feuerwehrleuten mit Lampions über die Ringstraße, womit die Feier heute Abend eingeleitet wurde. Die Dekorationen der Häuser beschränken sich zumeist auf das Aufstecken von Fahnen. Man sieht nur schwarzgelbe, während sonst auch bereitungen für die morgige Illumination getroffen. Fremde, auf deren zahlreiches Erscheinen man noch im Sommer rechnete, sind fast gar nicht in Wien und die Hotels sehr schwach besetzt.

Der Kaiser selbst ließ den Herzog von Portland, der als Vertreter der Königin Viktoria kommen sollte, bitten, in Anbetracht der Abwesenheit des ganzen Hofes die Reise nach Wien zu unterlassen. Die offizielle Feier beschränkt sich morgen auf feierliche Gottesdienste im Stephansdome, in der Votivkirche und in allen übrigen Pfarrkirchen Wiens. Die Truppenparade findet nicht statt. Die Truppen rücken nur zu den Gottesdiensten in den Garnisonkirchen aus. Dann findet die Vertheilung der Jubiläumserinnerungsmedaillen in den Kasernen an die Offiziere und Soldaten und in den Staatsämtern an die Staatsbeamten statt.

Mit Spannung wird die Veröffentlichung der Ordensverleihungen und anderer Auszeichnungen aus Anlaß des Jubiläums in der morgigen „Wiener Zeitung“ erwartet. Es sollen mehr als fünftausend solcher Auszeichnungen für Wien und die österreichischen Kronländer erfolgen, aber es werden voraussichtlich noch mehr Hoffnungen und Erwartungen enttäuscht werden. Für Ungarn erfolgen keine Auszeichnungen, da dort bekanntlich das Jubiläum nicht gefeiert wird.

In den Schulen findet morgen kein Unterricht statt, sondern es werden nach dem Gottesdienste patriotische Festreden unter Absingung der Volkshymne gehalten. Am Rathhause werden große Vorbereitungen zur Beleuchtung der kolossalen gothischen Hauptfaçade und des Thurmes mit elektrischen Lampen getroffen, ebenso am Kursalon im Stadtpark und anderen städtischen Gebäuden und Kirchen, damit dieselben bei der Illumination effektvoll hervortreten.

Abends verlautet, der Bürgermeister Dr. Lueger erhalte das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Stern, der vormalige Bürgermeister Strobach dasselbe ohne Stern. Die Bürgermeister von Prag, Lemberg und Krakau sollen keine Auszeichnungen erhalten. Der vormalige Präsident des Abgeordnetenhauses v. Abrahamovitsch werde Geheimer Rath. Am zahlreichsten soll das Verdienstkreuz an die Bürgermeister kleiner Städte, Gemeindevorsteher und Lehrer verliehen sein.

⊙ **Wien**, 1. Dezember.

Um acht Uhr Abends zogen etwa dreitausend Veteranen und Feuerwehrmänner in Reihen zu je vier Mann mit rothen Lampions vom Rathhaus über die Ringstraße und den Quai rund um die innere Stadt und wieder zurück zum Rathhaus. Längs des ganzen Weges hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Der Aufzug machte aber gar keinen Eindruck, er hatte vielmehr einen recht kleinstädtischen Charakter und gar keinen Zweck, da keine Gelegenheit zu irgend welcher Kundgebung geboten war. So bewegte sich der Zug eilenden Schrittes und stumm durch die Massen. Man erkannte deutlich, daß in der Bevölkerung die Stimmung und Anregung zu festlichen oder freudigen Kundgebungen fehlt.

So viel über die Liste der Auszeichnungen bekannt geworden, befinden sich unter den dekorirten politischen Persönlichkeiten nur Feudale, Klerikale, Polen, Tschechen, dagegen kein Mitglied der oppositionellen deutschen Parteien. Von Vertretern der Wissenschaft, der Literatur und Kunst erhielt Musik- und Schriftsteller Hofrath Hanslick das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, der Mitarbeiter des „Fremdenblatt“ Schriftsteller William Unger, Porträtmaler Pochwalski den eisernen Kronenorden dritter Klasse. Zum ersten Male gelangte der Elisabeth-Orden, der vom Kaiser zum Andenken an die verewigte Kaiserin gestiftet wurde, bei dieser Gelegenheit zahlreich zur Vertheilung, allerdings zumeist nur an aristokratische Damen. Das Großkreuz erhielten die Fürstin Ida Schwarzenberg, Fürstin Pauline Metternich, Gräfin Marie Königsegg und Gräfin Marie Harrach. Der Industrielle Philipp v. Haas wurde in den Freiherrnstand erhoben.

* * *

**Amstetten**, 1. Dezember. (W. T. B.) Der Kaiser ist in Begleitung der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie, deren Tochter Elisabeth sowie der Prinzessin Gisela Nachmittags 2¼ Uhr hier angekommen und hat sich mit dem kurz darauf eingetroffenen Prinzen Leopold von Baiern durch die festlich geschmückte Stadt unter den Ovationen der Bevölkerung nach Wallsee begeben, woselbst gleichfalls ein feierlicher Empfang stattfand.

**Wien**, 1. Dezember. (W. T. B.) Dem „Fremdenblatt“ zufolge verlieh der Kaiser den ältesten Militärwürdenträgern das Militärverdienstkreuz mit Brillanten, unter ihnen den Erzherzogen Friedrich, Joseph und Rainer, ferner den Landesvertheidigungsministern Graf Welsersheimb und Fejervary, sowie dem Feldzeugmeister Generalstabschef Freiherrn v. Beck und den Generaltruppeninspektoren und Feldzeugmeistern Prinz zu Windischgrätz, Freiherr v. Reinländer und Freiherr v. Waldstätten.

Im Laufe des Tages hielten zahlreiche Korporationen Huldigungsfestsitzungen ab. Erzherzog Ludwig Victor überreichte im Namen des Weißen Kreuzes dem Kaiser persönlich eine Huldigungsadresse der Gesellschaft. Eine Abordnung von acht österreichischen Börsenräthen überreichte dem Ministerpräsidenten eine Huldigungsadresse für den Kaiser.

**Budapest**, 1. Dezember. (W. T. B.) Das Magnatenhaus nahm einhellig den Antrag des Präsidenten Grafen Karolyi an, das Haus möge anläßlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph seinen innig empfundenen aufrichtigen Glückwünschen in dem Protokolle Ausdruck verleihen.

---

Einer **Zurechtweisung** gleich kommt eine **Entscheidung des Reichsgerichts** gegenüber einem Urtheil des Beuthener Landgerichtes, das den Kolporteur Dylong in Königshütte wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung — Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit — zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängniß verurtheilt hatte. Der Thatbestand war folgender:

Dyleng ist in der demokratischen Partei und macht für sie in Oberschlesien Propaganda. Im Mai dieses Jahres verbreitete er in der Gegend von Kattowitz, Schwientochlowitz u. s. w. ein polnisches Flugblatt, das die polnischen Arbeiter zur Wahl eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten geneigt machen sollte. In diesem von dem Kolporteur vor der Verbreitung durchgelesenen Schriftstück war, wie dies bei Wahlflugblättern auch sonst nicht ungebräuchlich ist, die Farben etwas kräftig aufgetragen. Nach Annahme des Landgerichts sind darin die Zoll- und Steuergesetzgebung, die Gesindeordnung und der Reichstag durch Behauptung unwahrer Thatsachen verächtlich gemacht worden.

Auf die Revision des Angeklagten hob nun das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Aus der Begründung dieser Entscheidung ist Folgendes hervorzuheben:

Das Urtheil enthält so viel Unfertigkeiten, daß es nicht revisrecht erhalten werden konnte. Das Urtheil läßt zunächst jeden Aufschluß darüber vermissen, ob das Landgericht selbst sich über die Grenze zwischen der Behauptung von Thatsachen und der Kritik resp. dem Ausspruch eines

Heute die Beilage „ULK“ Nr. 48.